

**Abonnement :**  
Für 1 Jahr . . . 12\$000  
„ 6 Monate . . . 6\$000

**Anzeigen**  
die gewöhnliche Zeile oder deren Raum 50 Reis.  
Vorausbezahlung.

**Literar. Beiträge**  
von allgemeinem Interesse sind willkommen.

**Erscheint**  
wöchentlich zwei Mal:  
Mittwoch u. Sonnabend.

# Germania.

Deutsche Zeitung für Brasilien.

**Agenturen :**  
Santos: *Manoel Evaristo da Livramento* R.S. Antonio 7.  
Campinas: *John H. Bryan*.  
Rio Claro: *F. Vollet*.  
Piracicaba: *B. Vollet*.  
Dona Francisca: *L. Kühne*.

Agenten für andere Orte erwünscht.

**Expedition :**  
Rua 25 de Março N. 101 A.

## Religion und Wissenschaft.

Die ersten 2 Nummern der „Deutschen Zeitung“ von Montevideo unter der neuen Redaktion des Herrn Pastor Weigle sind herausgekommen und finden wir im Leitartikel, „Glaube und Wissenschaft“ betitelt, eine nähere Darlegung der zu vertretenden Grundsätze, wobei das vorausgeschickte, seiner Einseitigkeit wegen allgemein ungünstig aufgenommene Programm in etwas milderem Lichte erscheint. Immerhin hat sich Herr Weigle eine undankbare Aufgabe gestellt, wenn er als Glaubensstreiter der Wissenschaft feindselig gegenübertritt und dieselbe gewissermassen für die herrschende Gleichgültigkeit in religiösen und kirchlichen Fragen verantwortlich machen will.

An sich betrachtet, steht die Religion als Sache des frommen Gemüths ausser Beziehung zu der Wissenschaft, welche Sache des reflektirenden Verstandes ist. Sie sind zwei ganz verschiedene Gebiete des menschlichen Geisteslebens. Sie haben neben einander Raum und jedes seine eigenthümliche Berechtigung. Sie haben jedes nach seiner besondern Richtung hin die Bestimmung des menschlichen Geistes zu erfüllen. Weder hat das Eine das Andere zu beherrschen, noch muss das Eine vom Andern Hemmung und Beeinträchtigung fürchten.

Die Meinung, als ob der Fortschritt der wissenschaftlichen Erkenntniss für die Religion eine Gefahr sei, kann nur da aufkommen, wo man das Wesen und die Bedeutung der Religion auf Seite auch der Erkenntniss sucht, sie als Vorstellung, als ein unvollkommenes Wissen betrachtet, während das eigenthümliche Wesen der Religion durchaus und allein im Leben des Gemüthes, im Gefühle zu suchen ist und unabhängig von Erkennen und Handeln ihr eigenes Recht und ihre eigene Stellung hat.

Die Religion ist mit Recht schon bezeichnet worden als „die Befriedigung des metaphysischen Bedürfnisses“ des Menschen. Dieses, das Bedürfniss, einen letzten einheitlichen Grund all der einzelnen Dinge und Erscheinungen der Welt zu wissen und zu haben und so die Welt als eine Ordnung, als einen Kosmos zu erkennen, ist dem Menschen unauslöschlich eingepflanzt. Die Befriedigung nun dieses tiefsten Bedürfnisses des Menschen ist die Religion. Sie gibt uns die

Antwort auf die Frage nach dem einen, allumfassenden unendlichen Grunde. Aber nicht auf dem Wege des Wissens und der Begriffe. Der Verstand, der es nur mit dem Begrenzten und Endlichen zu thun hat, kann nimmermehr das Unendliche erfassen und es in Worte und Begriffe einschliessen. Einzig des Herzens Sehnsucht und Ahnung vermag dasselbe zu ergreifen, ihm nahe zu treten und seiner total gewiss zu werden. Die Religion ist ihrem Wesen und Ursprung nach durchaus Sache des Herzens, des Gemüths, und kann als solche von den Resultaten des reflektirenden Verstandes weder ersetzt noch gefährdet werden.

Was also von der vordringenden Wissenschaft Zerstörung und Zersetzung zu fürchten hat, das ist die Form, in der die Religion zum Ausdruck kommt, das sind die Vorstellungen und Begriffe, die sie erzeugt, nimmermehr aber die Religion selber. Aber ist diese Einwirkung der Wissenschaft nicht ein Gewinn und Segen für das religiöse Leben zu nennen? Gewiss; jede neue wichtige, das Wissen tief umgestaltende Erkenntniss und Entdeckung regt auch das religiöse Denken mächtig an, zwingt es, die religiösen Vorstellungen neu durchzusehen und auf ihre Wahrheit zu prüfen, sie der neuen Erkenntniss gemäss umzugestalten, sie tiefer, reiner, geistiger zu fassen. Hat nicht die Entdeckung des Kopernikus für das religiöse Denken die Wirkung gehabt, dass dasselbe eine geistigere, reinere und würdigere Fassung des Gottesbegriffes suchen musste?

Woher kommt es denn aber, dass in unseren Tagen von der fortschreitenden Wissenschaft eine Zerstörung der Religion befürchtet werden kann? Einfach daher, weil immer noch hartnäckig festgehalten wird an dem Irrthum, als ob die Vorstellungen und Sätze, in welche die religiöse Erfahrung gefasst wird, die Religion selber seien. Wie viel Verwirrung und Schaden hat dem religiösen Leben diese Verwechslung schon gebracht, die sich fast unausrottbar, wie eine ewige Krankheit von Geschlecht zu Geschlecht forterhält?

Wird einmal diese Verwechslung und dieser Irrthum gründlich überwunden sein, dann wird von selbst die ängstliche und ablehnende Haltung vieler Freunde der Religion gegenüber jeder neuen Errungenschaft oder Aufstellung der Wissenschaft aufhören; vielmehr wird man sich

jeder neuen wissenschaftlichen Erkenntniss freuen, überzeugt, dass keine das religiöse Leben antasten kann, im Gegentheil jede mithilft, die religiösen Vorstellungen zu läutern, sie reiner, geistiger zu gestalten und die Form immer würdiger zu machen des erhabenen Inhalts.

Indem Herr Weigle sich auf den entgegengesetzten Standpunkt stellt, begibt er sich auf ein Gebiet, wo er gegen den Strom schwimmen und sich vergeblich abmühen muss. Auf diesem Felde gibt es keine Früchte, sondern nur Dornen und Disteln zu ernten.

In Ländern, wie die La Plata-Staaten, wo die verschiedenartigsten Nationalitäten, Sprachen und Konfessionen bunt durcheinander gewürfelt werden und jeder nach Ellenbogenraum strebt, ziemt sich in allen Dingen Toleranz. Wie nimmt es sich nun von einem evangelischen Geistlichen aus, wenn er vom katholischen Kirchenglauben in seinem Blatte sagt: „derselbe spreche in seinen, der korrumpirten Tradition entnommenen Dogmen, der menschlichen Vernunft und dem menschlichen Verstande Hohn und die Menschheit werde als eine Heerde Schafe betrachtet, die man der Wolle wegen religiös kultivirt und in despotische Staatsformen einpflecht“. — Herr Weigle vergisst hierbei, dass nicht alle Katholiken Ultramontane und Finsterlinge sind und dass die protestantische Orthodoxie, wie sie dormalen in Deutschland auftritt, um kein Haar besser ist, als der Ultramontanismus.

Mit derartigen, ganz allgemein hingestellten Ausfällen gegen die Katholiken wird jedenfalls vernünftigen religiösen Bestrebungen mehr geschadet als genützt. Ueberhaupt will es uns scheinen, Herr Weigle schiesse über die Köpfe hinweg. Er wird sicher bald der publizistischen Wirksamkeit überdrüssig werden. (Arg. Wbl.)

## Politische Rundschau.

Es bestätigt sich, dass ein Gesetzentwurf über die Einführung der sogenannten fakultativen, in Wirklichkeit aber obligatorischen Innungen in der Ausarbeitung begriffen ist und zwar im Anschluss an die Resolution, welche die konservativ-ultramontane Mehrheit des Reichstages im Mai auf Antrag der Abgeordneten von Seidewitz, Ackermann und Genossen gefasst hat. Es ist mit Bestimmtheit darauf zu rechnen, dass der Reichs-

## Das neue Wahlgesetz.

(Fortsetzung.)

3

§ 11. Wenn mehr als ein Notar an dem Hauptort (cabeça) der Komark oder des Munizipiums bestehen, so kann der Rechts- oder der Munizipalrichter, in Anbetracht der Anzahl der Parochien oder der Friedensdistrikte, das Protokoll durch zwei oder mehr Notare anfertigen lassen, sobald er diese Theilung der Arbeit für zweckmässig hält; in diesem Fall hat er die Munizipien, Parochien oder Friedensdistrikte zu bezeichnen, welche auf jeden Notar entfallen.

§ 12. Das Protokoll wird in ein von der resp. Munizipalkammer zu lieferndes Buch eingetragen, eröffnet, und geschlossen durch den Rechts- oder den Munizipalrichter, welche ebenfalls die Blätter dieses Buches zu nummeriren und zu unterzeichnen (rubricar) haben.

§ 13. Das Protokoll muss innerhalb 14 Tagen, von dem Tage an gerechnet, in welchem der respektive Notar die Abschrift der Wahlliste erhalten hat, vollendet sein. Diese Abschrift wird, mit der Angabe des Datums des Protokolls, an den zuständigen Richter zurückgeschickt.

Die Anfertigung des Protokolls hat den Vorzug vor jeder andern Arbeit.

§ 14. Die Wählertitel, welche aus gedruckten Talon-Büchern entnommen werden, sind durch die Rechtsrichter, welche die Wählerlisten angefertigt haben, zu unterzeichnen.

Diese Titel sollen ausser der Angabe der Provinz, Komark, Munizip, Parochie, Friedensdistrikt und Quartier (quarteirão), auch den Namen, Alter, Herkunft, Stand, Profession, Wohnung und Ein-

kommen des Wählers enthalten, ausgenommen die in Art. 4 bezeichneten Ausnahmen, ferner den Umstand, ob der Wähler lesen und schreiben kann, und den Datum der Wählerliste.

Die Titel sollen innerhalb 30 Tagen, von dem Tage der Beendigung der Generalliste an gerechnet, ausgezogen und den Munizipalrichtern zugeschickt werden.

Innerhalb 48 Stunden nach Empfang der Titel haben die Munizipalrichter, durch öffentliche Bekanntmachung, die in den Listen der verschiedenen Munizipien angegebenen Wähler aufzufordern, binnen 40 Tagen an den zu bezeichnenden Orten, und zwar von 10 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags, ihre Wählertitel in Empfang zu nehmen.

In den speziellen Komarken findet die Uebergabe der Titel durch den die Wahlliste angefertigt habenden Rechtsrichter statt.

§ 15. Die Titel werden den Wählern selbst übergeben, welche vor dem Munizipal- oder Rechtsrichter die ersteren am Rande zu unterzeichnen, sowie in einem speziellen Buch eine mit ihrer Unterschrift versehene Empfangsbescheinigung anzustellen haben; doch können solche Wähler, die nicht selbst schreiben können, oder daran verhindert sind, andere von ihnen bezeichnete Personen für sich unterzeichnen lassen.

§ 16. Die von den Wählern nicht innerhalb der dazu bezeichneten Frist abgeholt Titel werden von dem kompetenten Richter an den, das betreffende Wahlprotokoll angefertigt habenden Notar geschickt, welcher sie in seine Verwahrung nimmt, um sie den betreffenden Wählern, auf Verlangen, zu übergeben, nachdem der im vorhergehenden Paragraphen enthaltenen Forderung Genüge geleistet und der Titel und die

Empfangsbescheinigung vor demselben Notar unterzeichnet worden sind.

§ 17. Falls der Munizipal- oder der Rechtsrichter aus irgend welchem Grunde die Aushändigung des Titels verweigert oder verzögert, so kann der Wähler selbst, durch einfaches Requeriment, von dem Munizipal- an den Rechtsrichter, und von diesem an den Minister des Innern, in der Reichshauptstadt, oder, wenn in den Provinzen, an die Präsidenten derselben Rekurs erheben.

In diesen Fällen haben der Rechtsrichter, oder der Minister des Innern in der Reichshauptstadt, oder die Präsidenten in den Provinzen, binnen 24 Stunden an den rekurrirten Richter eine Anforderung, sich zu verantworten, zu richten; der letztere dagegen hat in der gleichen Frist, von der Stunde des Empfangs der Aufforderung an gerechnet, worüber von dem Postagenten oder dem mit der Ueberbringung beauftragten Gerichtsdienere eine Bescheinigung anzustellen ist, derselben zu entsprechen.

Der Rekurs muss innerhalb 5 Tagen — vom Tage des Empfangs der Antwort des rekurrirten Richters, oder vom Tage, an welchem dieselbe ertheilt sein sollte, an gerechnet — entschieden sein.

Im Falle der Verweigerung oder Verzögerung der Uebergabe des in der Verwahrung des Notars befindlichen Titels kann auf die oben angeführte Weise Rekurs erhoben werden, und zwar, in dem Hauptorte (cabeça) der Komark, an den Rechtsrichter, ausserhalb desselben, an den respektiven Munizipalrichter.

§ 18. Im Fall, dass der Titel verloren geht, kann der Wähler von dem kompetenten Rechts-

tag schon in seiner nächsten Session sich mit dieser Vorlage befassen wird, indessen muss es fraglich erscheinen, ob gerade der Volkswirtschaftsrath dem Fürsten Bismarck als die geeignete Instanz zur Begutachtung, das will sagen zur bedingungslosen Zustimmung gilt. Wie die Wahlen zu dieser Körperschaft zeigen, wird derselbe zwar in allen Zweigen der Wirtschaftspolitik eine Mehrheit für die Pläne des Reichskanzlers stellen. Doch kann es auch der geschickteste Wahldestillirapparat nicht verhindern, dass in einer Versammlung, wo Grossindustrie, Handel und Landwirthschaft den Kleingewerbestand überwiegen, die Interessen des letzteren doch erheblich anders aufgefasst werden, als von den engagierten Zünftlern und ihren Patronen in den Parlamenten. Es wird deshalb nicht ohne Grund vorausgesetzt, dass die Regierung auf die Mitwirkung des Volkswirtschaftsraths bei der Rückwärtsrevision der Gewerbeordnung verzichteten werde, wozu sie nach den dehnbaren Kompetenzen der neuen Institution ohne Zweifel befugt ist. — Nach einem Cirkularerlass des preussischen Ministers für Landwirthschaft etc. liegt es in der Absicht, Anbauversuche mit ausländischen Holzarten in den Staatsforsten in grösserem Umfange als bisher und nach einheitlichem Plane ausführen zu lassen, wozu die erforderlichen Geldmittel bereits in dem Etatsgesetz vorgesehen sind. — Der durch seine berüchtigten Reden gegen die Juden bekannte Dr. Henrici, Lehrer an der Victoriaschule in Berlin, darf vorläufig keinen Unterricht geben und wird voraussichtlich aus dem Staatsschuldienste entlassen werden. — Die Agitation für die Aufhebung der Civilehe hat, trotzdem dieselbe von den höheren Behörden ermuthigt wird, keine sonderliche Aussicht auf Erfolg. — Der andauernde Regen in Deutschland hat vielerorts durch die dadurch entstandenen Ueberschwemmungen grossen Schaden angerichtet.

Die Verfassungspartei im österreichischen Herrenhause hat durch sieben neu hinzugetretene Herrenhausmitglieder, welche den Taaffe'schen Ansichten huldigen, ihre Majorität verloren. — In den österreichischen Alpenländern macht sich eine starke Agitation unter den Bauern bemerklich, welche wesentlich agrarischer Natur zu sein scheint. Eine der Hauptforderungen ist die Erhöhung der Kornzölle.

Herr Brisson, der Vicepräsident der französischen Deputirtenkammer, hat gelegentlich eines Bankets der Handelsreisenden eine Rede gehalten, in welcher er die Friedfertigkeit Frankreichs und seiner Vertreter mit auffälliger Emphase betonte, ohne jedoch, wie deutsche Zeitungen melden, damit die nächsten Nachbarn vollständig zu beruhigen. Recht angenehmes nachbarliches Verhältniss! — Deputationen aus den französischen Handelshäfen befürworten nachdrücklich die Prämiirung der nationalen Schifffahrt.

Im franz. Senat erfolgte die Wiederwahl Leon Say's als Präsident mit 170 gegen 7 Stimmen; in der Deputirtenkammer wurde als Präsident

Gambetta mit 282 gegen 94 Stimmen wiedergewählt.

Die russischen Beziehungen zu China lassen noch immer viel zu wünschen übrig. Auch die Teke-Turkmenen bereiten wieder einen neuen Einfall in russisches Gebiet vor. — Die Geschichte von dem neuen Attentat, welches gegen den Kaiser auf der Sebastopoler Bahn bei seiner Rückkehr nach Petersburg geplant wäre, wird als reine Erfindung bezeichnet.

Der italienische Volksgeist regt sich mächtig zu Gunsten der hellenischen Mächterweiterungsbestrebungen; so heisst es in einer vom Comitato Filloellenico erlassenen Proklamation, welche in Athen und anderen Städten Griechenlands verbreitet wird: Wir werden Alles thun, was in unsern Kräften liegt, damit Italien bei der vollständigen Befreiung Griechenlands mit thätig sei, und dass es überdies auch die übrigen Völkernschaften, welche auf der Balkanhalbinsel noch unter fremdem Joche schmachten, mitbefreien helfe. — Der Graf Menabrea, Sohn des italienischen Gesandten in London und Ceremonienmeister am Hofe des Königs Humbert, machte einen Selbstmordversuch, indem er sich eine Kugel in den Kopf schoss, wodurch er schwer verletzt wurde. Der Anlass dazu soll eine heftige Leidenschaft für eine Dame der italienischen Aristokratie sein, für welche er keine Erwiderung fand.

In England ist ein durch die Unruhen in Irland hervorgerufenes Ausnahmegesetz in Kraft getreten, und in den Artikeln desselben befindet sich auch die Suspendirung der Habeas-Corpus-Aete, eine Beschränkung des Waffenbesitzes und Verkaufs derselben. Die Lage der englischen Regierung bleibt allerdings noch immer eine sehr schwierige und es wird abzuwarten sein, ob die torryistische Opposition im Gesamtinteresse des Landes den unbedingt nöthigen Reformen in Irland keinen allzu schroff tendenziösen Widerstand entgegensetzt. — Die Verluste, welche das zwischen Lydenburg und Praetoria stationirte englische Regiment von den Boers des Transvaallandes erlitten hat, stellen sich als bedeutend grösser heraus, als wie vorher berichtet. Namhafte Truppenabtheilungen sind nach dorhin unterwegs.

Auch die spanische Regierung will einmal ein Wort mitsprechen und hat Versuche gemacht, im europäischen Schiedsgericht, welches die türkisch-griechische Frage regeln soll, den Vorsitz zu erhalten. Stolz will ich meine Spanier sehen! — Corunna in Spanien ist von einer grossen Ueberschwemmung heimgesucht worden.

Durch einen formellen Akt des Hauses Hohenzollern ist die Thronfolge in Rumänien dem Hause Hohenzollern endgültig gesichert worden. Wir haben leider keinen Raum, um das in mittelalterlicher Weise abgefasste Schriftstück, welches als Beleg für die hohe Kultur des neunzehnten Jahrhunderts dienen kann, unsern Lesern mitzutheilen.

Nach den letzten Nachrichten von der Westküste soll der Diktator Pierola bei der Erstürmung

von Lima nicht umgekommen sein, sondern sich mit seinem General-Sekretär in Choacas in Sicherheit befinden. In Lima hat sich noch keine neue Regierung gebildet und die Peruaner erklären, dass sie nach wie vor Pierola als Präsident anerkennen, der sich nach dem Innern begeben habe, um den Widerstand zu organisiren und den Krieg fortzusetzen. In diesem Sinne hat auch Pierola von Choacas aus Dekrete erlassen und mehrere neue politische und militärische Chefs ernannt. In Folge dessen konzentriren die Chilenen alle Streitkräfte in Lima, um von hier aus nach den verschiedenen Punkten Truppenabtheilungen dirigiren zu können. Der chilenische General Saavedra bringt in Lima das Standrecht in aller Strenge zur Durchführung, da weder eine diktatorische noch eine nationale Regierung vorhanden sei.

Der Senat der Provinz Buenos-Aires hat das Gesetzprojekt genehmigt, wonach die Volksabgeordneten zur Reformirung der Provinzial-Konstitution einberufen werden sollen.

Die Kommission für Emigration verlangte von der Regierung die Gründung einer Kolonie zwischen Patagonien und Puam für dänische Ackerbauer.

## Notizen.

Das **Ackerbauministerium** hat am 29. v. M. ein neues Reglement für die Briefträger approbirt. Unter Andern verordnet dasselbe auch, dass die Briefträger eine Uniform, aus Blouse, Hose, Weste und Mütze aus dunkelblauem Tuch bestehend, erhalten sollen. Während des Sommers soll Blouse, Hose und Weste aus grauem Drill gefertigt sein. Die Mütze wird die Bezeichnung „Correio“ tragen und je nach dem Rang, ob der Briefträger zur 1., 2. oder 3. Klasse gehört, mit 1, 2 oder 3 Streifen gelber Metallborde versehen sein.

Der brasilianische Deputirte **Joaquim Nabuco**, Hauptkämpfer für die Abschaffung der Sklaverei, welcher auf seiner Reise in Lissabon so enthusiastisch aufgenommen wurde, ist auch in Madrid von der gesammten Presse sehr sympathisch begrüsst worden. Die Deputirten für Kuba veranstalteten ihm zu Ehren ein Banket.

**Kaiserl. Reise.** Bei der bevorstehenden Reise des kaiserl. Paares nach der Provinz Minas wird der Kaiser auch dem Hause, wo der verstorbene dänische Naturforscher Dr. Lund wohnte, einen Besuch abstatten, da er stets für diesen bedeutenden Gelehrten eine grosse Sympathie und Verehrung hegte.

**Emigranten.** Im vergangenen Monat Dezember langten im Hafen von Rio 2245 Einwanderer an, von denen 25 Subvention erhielten und 2220 auf eigene Kosten kamen, 636 reisten weiter. Von den Eingewanderten waren 1078 Portugiesen, 852 Italiener, 143 Deutsche, 106 Spanier, 24 Franzosen und 42 von anderen Nationalitäten.

richter, Angesichts einer Rechtfertigung des Verlustes, mit Citation des Staatsanwalts und Bescheinigung seiner Einschreibung in die Wahlliste, einen neuen Titel verlangen.

Die Ausfertigung hat binnen 48 Stunden zu erfolgen; falls dieselbe verneinend ist, kann, in der Reichshauptstadt, an den Minister des Innern, oder, in den Provinzen, an den Präsidenten der letzteren Rekurs erhoben werden.

In dem neuen Titel und dem resp. Talon wird bemerkt, dass derselbe in zweiter Ausfertigung, und aus welchem Grunde dieselbe geschehen.

Auf die gleiche Weise wird verfahren, wenn ein neuer Titel ausgefertigt werden soll, weil in dem ersten ein Irrthum enthalten war.

Art. 7. Für die erste Aufstellung der Wählerlisten, die auf Grund dieses Gesetzes vorgenommen wird, werden die Fristen, welche in den Art. 3 § 1, n. 2, § 2, n. 1 u. IV, § 4 u. § 5, Art. 4 n. IX, u. Art. 5 n. I u. II, u. § 1 n. II u. III in Bezug auf den Beweis des Einkommens vorgeschrieben sind, auf 4 Monate reduziert.

Art. 8. Am ersten Werktag des September 1882, und von da ab alle Jahre am gleichen Tage wird im ganzen Kaiserreich die Revision der Generallisten der Wähler vorgenommen, und zwar zu folgendem Zweck:

I. Diejenigen Wähler, welche gestorben sind, oder ihre Wohnung nach ausserhalb der Komark verlegt haben, die nicht rehabilitirten Fallirten, diejenigen, denen die Verwaltung ihrer Güter entzogen wurde, sowie die, welche nach den Bestimmungen der Art. 7 u. 8 der Constitution ihre Rechte als brasilianische Bürger verloren haben oder sonst nicht im Genuss ihrer politischen Rechte stehen — aus der Liste zu streichen.

II. Bürger, welche beweisen, dass sie die Eigenschaft als Wähler, auf Grund dieses Gesetzes, erlangt haben, und lesen und schreiben können, auf ihr Verlangen in die Wählerliste einzutragen.

§ 1. Der Beweis, dass der Aufnahme in die Wahlliste verlangende Bürger das gesetzliche Alter erreicht habe, wird durch das kompetente Zeugniß erbracht; der Beweis, dass er lesen und schreiben könne, durch seine Handschrift und Namensunterzeichnung; doch muss in dem betreffenden Requiriment die Aechtheit derselben notariell beglaubigt sein.

§ 2. Um den Bürger als in der betr. Pariochie ansässig oder wohnhaft betrachten zu können, ist erforderlich, dass er seinen Aufenthalt in derselben seit mindestens einem Jahre vor der Revision der Generalliste der Wähler habe, mit Ausnahme der Bestimmung des § 4.

§ 3. Der aus der Wahlliste einer Komark, wegen Wegzug nach einer andern Komark, gestrichene Wähler wird in die Wählerliste der letzteren eingetragen, und genügt zu diesem Zweck, dass der Betreffende vor dem Rechtsrichter der Komark seines neuen Wohnsitzes seinen Wählertitel, in welchem durch den resp. Rechtsrichter eine Bescheinigung seines Wohnortwechsels beigefügt worden, vorlege, oder, in Ermangelung dieses Titels, eine Bescheinigung seines aus dem genannten Grunde erfolgten Ausschlusses aus der Wählerliste, in der er vorher eingetragen war.

§ 4. Wenn die Verlegung des Wohnsitzes nach einer in derselben Komark gelegenen Pariochie, Friedensdistrikt oder Sektion geschehen, so hat der Rechtsrichter derselben, auf Verlangen des Wählers, in der Wählerliste die nöthigen Erklärungen beizufügen.

§ 5. Der Anschluss des Wählers aus der Wahlliste findet nur in folgenden Fällen statt: Beim Todesfall, auf Grund des Todtscheins; bei Verlegung des Wohnsitzes nach ausserhalb der Komark, und zwar auf Grund eines Requiriments des Wählers oder Informationen der kompetenten Behörde; demselben hat jedoch eine am Sitz der Komark und der Pariochie, Friedensdistrikt oder Sektion seines Wohnsitzes öffentlich aushängende Bekanntmachung von 30 Tage früherem Datum voranzugehen, oder ein authentisches Zeugniß, dass der Wähler in einer Pariochie einer andern Komark, wo er seinen neuen Wohnsitz genommen, in die Wahlliste eingetragen ist. Das letztere soll mittelst eines von kompetenter Person unterzeichneten Requiriments eingereicht werden, gemäss der Bestimmungen des § 7 und derjenigen in Bezug auf den Verlust der brasilianischen Bürgerrechte oder Entziehung der politischen Rechte, Fallissements oder Entziehung der Verwaltung seiner Güter, und auf Grund der, in § 22 des Art. I des Dekrets n. 2675 vom 20. Oktober 1875 verlangten Beweise.

§ 6. Bei den Arbeiten der Revision der Wählerlisten sind die Bestimmungen dieses Gesetzes, welche sich auf die Anfertigung der ersten Generallisten beziehen, zu beobachten; doch sind dabei zu reduzieren: — auf 10 Tage die Fristen der §§ 7 u. 8, auf 30 Tage die des § 9, auf 10 Tage die des § 10, und auf 30 Tage die der §§ 13 u. 14, sämmtliche von Art. 6. (Forts. folgt.)

Berichtigung. In der letzten Zeile des in voriger Nummer mitgetheilten Stückes vom Wahlgesetz bitten wir zu lesen: „bezeichnen hat“ — statt „beziehen hat“.

**Rio.** Der Präsident der dortigen Munizipalkammer hat den Gerenten der Gas-Kompagnie zu einer Konferenz eingeladen, um mit ihm in Bezug auf eine vorzunehmende Untersuchung, resp. Aichung oder Stempelung der Gasuhren zu verhandeln.

Auch hier in S. Paulo dürfte eine ähnliche behördliche Kontrolle über den Gasverbrauch am Platze sein, da die Klagen über hohe Gasrechnungen gar nicht vereinzelt vorkommen.

Der Coronel Conrado de Niemeyer ist nach Rio Grande do Sul abgegangen, um die Emanzipation der dortigen Staats-Kolonien durchzuführen.

Der Vikar von Tanbaté, Mr. Silva Barros, hat die Ernennung zum Bischof von Olinda angenommen.

Am 12. d., Morgens 10 Uhr, wird an der Praia da Sandade in Botafogo der Grundstein zu dem neuen Gebäude für die medicinische Fakultät gelegt.

In Rio soll nahe dem öffentlichen Schlachthause eine Thierarzneischule errichtet werden.

**Santos.** Der Herr Visconde de Vergueiro machte der dortigen Volksschule ein Geschenk von 500\$000.

In **Bragança** drangen die Spitzbuben in das Uhrengeschäft des Herrn Antonio Gambarale und nahmen Werthsachen im Betrage von 800\$ mit.

**Steinkohlen.** Bei dem grossen Eisenwerk von Ypanema sind unverkennbare Anzeichen von dem Vorhandensein von Steinkohlenlagern entdeckt worden. Die ersten Proben wurden gefunden, als man eine tiefe Grube zum Bau eines neuen Ofens machte.

In **Lissabon** wurde von der Alfandega ein Packet Loose von der hiesigen Ypiranga-Lotterie mit Beschlag belegt. Die Regierung konferirte mit dem Staatsprokurator über diesen Fall. Das dortige Journal de Commercio bemerkt dazu, dass das portugiesische Gesetz wohl den Verkauf von Lotteriebilletts verbiete, aber nicht die Empfangnahme von Billets irgendwelcher Lotterie.

**Das Rattengift.**

In einem wohlhabenden Dorfe Schwabens lebte ein Schuhmacher Namens Brummeisen, welcher ein ziemlich gutes Geschäft, ein Häuschen, ein Gütchen, eine Frau, nicht schlimmer und nicht besser als Tausend andere, ein sehr hitziges Temperament, deshalb auch eine sehr durstige Leber und einen Lehrjungen Namens Jacob hatte, welcher letzterer das Jahr hindurch mehr Hiebe als Leberpatzen erhielt, was er um so mehr bedauerte, als letztere sein Leibessen waren. Jacob war ein Fresser und dabei ausserordentlich naschhaft und die meisten Hiebe erhielt er, weil er der Frau Meisterin kleine Leckerbissen, die sie für den Nachmittagskaffee am Sonntag oder für eine Extragelegenheit zurecht machte, in der Regel wegstibitzte.

Unser Meister Brummeisen, der als Geselle ein Stück Welt gesehen hatte und draussen manchen Bissen unter die Zähne bekam, von dem man in einem Dorfe nichts wusste, schwärmte nun auf einmal für die Idee, ein Spanferkel auf der Sonntagstafel zu haben und sein Weib ging darauf ein, nachdem ihr die Pfarrköchin ganz genaue Instruktionen gegeben hatte, wie dieses kleine Vieh schmackhaft zuzubereiten sei. Diese gab ihr, weil von dem Extragericht schon monatelang die Rede war, bei Zeiten den Rath, Preisselbeeren einzukochen, weil diese als Zugabe den Genuss des Leckerbissens noch bedeutend erhöhen.

Die Frau Meisterin verschaffte sich eine Portion Preisselbeeren, schwiag aber wohlweislich von ihrem Vorhaben, weil sie wohl wusste, dass Jacob dieselben noch lange Zeit vor dem Fest des Spanferkelessens der Vernichtung preisgeben würde, wenn er von deren Existenz eine Idee hätte, und als sie gehörig eingekocht und in einem kleinen Hafen fertig zum Aufbewahren waren, klebte sie einen grossen Zettel an denselben, auf welchem in dicken Buchstaben das Wort „Gift“ stand. Nun holte sie den Gutedel von einem Lehrjungen herbei und hielt folgende Standrede an ihn: „Siescht gea Hafe, du Fresssack? Kannst leasa, was doa stoait? So! Also Gift isch's für die Ratten, merk der dös wenn de amol wieder uff's Fressa und Stehla ausgoast und dei schleckige Zung in Sache neisteckst, woa de nix anganget. Doa stell i's na, dass de's waischt.“

Jacob liess die Preisselbeeren auch richtig unberührt, und so rückte der wichtige Tag heran, an welchem seinem Meister ein Spanferkel zum Opfer gebracht wurde. Die Meisterin richtete es sorgfältig zu, stellte es in einer Pfanne auf den Ofen und kleidete sich dann schnell an, um dem Gottesdienst in der Kirche beizuwohnen. Indessen

ging das Ferkel an, im Fette zu prasseln und nun gab sie dem Jacob genaue Instruktion, dasselbe zu drehen, sobald es auf der untern Seite eine schöne braune Kruste hätte und ja anzupassen, dass es nicht anbrenne. Jacob, welcher wohl wusste, dass diesmal für ihn auch ein tüchtiger Brocken abfallen werde, hätte, wenn es verlangt worden wäre, zehn feierliche Eide geschworen, alles genau zu befolgen, und gelobte deshalb der Frau Meisterin hoch und theuer, ihren Rath püktlich zu befolgen, und so verliess sie ruhig das Spanferkel und dessen Schutzpatron.

Jacob liess kein Auge von seinem Pflegling, alle fünf Minuten schaute er nach der untern Seite desselben und freute sich königlich, als er sah, wie sie sich nach und nach prächtig braun färbte, und bei jeder Inspektion zog ein unaussprechlich lieblicher Geruch in seine weitauferissenen Nasenlöcher, welche dadurch in immer krampfhaftere Zuckungen versetzt wurden.

Nun war es vollbracht, die eine Hälfte war fertig, und stolz wie ein Feldherr auf eine gewonnene Schlacht schaute Jacob auf die schön gebratene Fläche des Ferkels. Und welcher süsser Duft zog in seine Nase! Da regte sich der alte Adam in ihm und erst leise, dann immer dringender und unwiderstehlicher regte sich in ihm der Wunsch, ein kleines Versucherle abzuschneiden, und so that er denn auch. Aber das Ding schmeckte so vortrefflich, dass er noch ein Stückchen absäbelte und dies so lange fortsetzte, bis die ganze Kruste in seinem unersättlichen Schlunde verschwunden war. Viele Sorgen machte er sich nicht, mit der Hoffnung, dass die andere Seite schnell fertig sein werde, und er dann das Ferkelchen nur umzukehren brauche, um es wieder braun zu rösten. Allein er kannte die Natur des tückischen jungen „Viechs“ nicht und sah mit Entsetzen, dass sich die abgefressene Seite durchaus nicht färbte und der Gedanke an die ungeheure Tracht Hiebe, die jetzt statt des seltenen Bratens seiner harrete, brachte ihn zur hellen Verweilung.

Da leuchtete ihm ein Rettungsstrahl auf dem Küchenbrett der Meisterin entgegen. Hier stand das Gift, das ihm von seiner schrecklichen Lage für immer erlösen konnte und schnell entschlossen öffnete er das Gefäss und verschlang den ganzen Inhalt unter fortwährendem Gebet, dass der liebe Gott ihn seine Sünden verzeihen und ihn gnädig zu seinen Engeln im Himmel aufnehmen möge.

Kaum hatte er den letzten Löffel des Rattengifts verschluckt, so erschien die Frau Meisterin und sah zuerst nach dem Spanferkel und natürlich auf den ersten Blick, was geschehen war, und mit einer unbeschreiblichen Wuth fuhr sie nun über den armen Sünder her. „Wenn de nu verrecka thätst, du nixnutziger Naschhund, hoscht du net warte könne, bis 's Fressa uff'm Tisch stoait, du koinnutziger Spitzbua, war nu, bis der Moister hoimkommt, dea wird diar an Noachtisch gea, wie dea no koin kriegt hoascht.“

„O, liebe Frau Moistere“, jammerte Jacob, „schimpfet me nimma, i muass jo mit meim Leaba büassa, was i than han, verzeihet mer, ain' i stirb, i han grad eaba das Rattengift genomma“, und damit zeigte er auf das leere Häfele.

Dies war zu viel für die arme Frau! Mit einem Schrei sank sie auf die Schusterbank und brach in eine Fluth von Thränen aus, während Jacob in stiller Resignation sich auf den nahen Tod vorbereitete. Es währte aber nicht lange, so kam der Meister und dadurch wieder Leben in die Frau, welche ihm unter Schreien und Toben mittheilte, dass Jacob nicht nur die eine Hälfte der Schwarte, sondern auch den ganzen Hafen voll Preisselbeeren aufgefressen hätte. „Wenn er nu nit alle Rump un Stump g'fresse het, dea verfluacht Bua“, sagte sie, „dass mer wenigstens au ebbes zu unserm Broata hättet, aber hot au koi Spur mai davo übrig g'lau.“

Kaum hatte Jacob gehört, welcher Natur das Rattengift war, das ihm trotz seines trostlosen Zustandes so süss vorgekommen war, als er mit einem Satz zur Thür hinausprang und seinem Meister und der Frau Meisterin das Schlachtfeld allein überliess.

Wie es ihm später erging und ob die Frau Meisterin wieder einmal Eingemachtes mit der Aufschrift „Gift“ versehen, wissen wir unsern Lesern leider nicht mitzuthellen.

**Vermischtes.**

**Eine Moralpredigt.** Der vielgenannte Augustinermönch und Hofprediger in Wien, Ulrich Megerle, mit dem Klosternamen Abraham a Sancta Clara (gestorben 1709) fuhr in einer seiner Predigten die Geizigen wie folgt an: „O Ihr elenden Simpel, Ihr thut schaben und graben, Ihr thut schnaufen und laufen, Ihr thut

treiben und reiben, Ihr thut springen und ringen, Ihr thut trennen und rennen nur wegen des Geldes. Ihr trinket nicht genug, Ihr esset nicht genug, Ihr schlafet nicht genug wegen des Geldes. Daher stehen Euch die Augen im Kopfe wie zwei hohle Nusschalen, die Wangen sind erbleicht wie ein alter pergamentener Lehrbrief, die Haare sind Euch zerstreut wie ein abgestochenes Schwalbennest, Eure Beine sind nur mit der Haut überzogen wie eine alte Garnisontrommel. — Ihr vernunftlosen Goldkäfer, warum sammelt Ihr? —

**Ursprung des Wortes „Holuncke“.**

In einer Beschreibung der Belagerung Wiens durch die Türken im Jahre 1625, gedruckt 1693, befindet sich ein Verzeichniss der einzelnen Waffengattungen, aus denen das türkische Heer zusammengesetzt war, darunter ein Abschnitt „von den Holuncken“, der also lautet: „In den Türkischen Feldzügen finden sich auch lose und verlohrene Rotten von allerley Buben zusammengelaufen, worunter die Holuncken nicht die geringste zu achten; Sie sind gar übel aussgerüstet und mit schlechten Gewehr und Waffen versehen. Der Kayser achtet ihnen auch wenig und brauchet sie anders nicht als zum Anlaufen und Stürmen der Städte und Vestungen, ob ihrer gleich viel tausend im lauffe blieben und umbkommen also dass er oftmahls die Stadtgraben in den Belagerungen mit ihnen anzufüllen pfleget umb den Janitscharen damit einen Pass zum Stürmen zu machen; So lange sie zu Felde dienen, sol ein jeder täglich 3 Aspern zu verzehren; Hernacher jehet ein jeder seinen weg und begeben sich auff das Rauben und Freybeuten und haben oft die Christen von diesem Gesindel das meiste zu leiden als welche sie vielmahls mit Verläumdungen und falschem Zeugniß umb Ehr und Guth, Leib und Leben bringen: daher es auch komien, dass das Wort Holuncke bei den Teutschen ein gar schimpfflich Wort worden.“

**Die Schnelligkeit des Pulses** ist je nach den verschiedenen Altersstufen eine sehr verschiedene. Neugeborene haben im Durchschnitt eine Pulszahl von 140—150 in der Minute. Im ersten Lebensjahre beträgt die letztere, immer vorausgesetzt, dass der menschliche Körper sich in normalem Zustande befindet, in der Regel 110—120 pro Minute; vom 2. bis zum 10. Lebensjahre sinkt die Pulszahl von 100 bis auf 90; vom 10. bis zum 20. Lebensjahre zeigt der Puls die Frequenz von 90 bis 80 Schlägen; vom 20. bis 50. Lebensjahre zwischen 80 bis 70 in der Minute; in höheren Jahren vermindert sich die Schnelligkeit der Pulsschläge wieder um ein Beträchtliches.

**Neu aufgefundene Pyramiden.** Der „Voss. Ztg.“ wird aus Kairo telegraphirt: „In der Nähe von Saggarah, im Norden des alten Memphis, sind zwei Pyramiden geöffnet worden, welche von zwei Königen der sechsten Dynastie erbaut sind und deren Gänge und Zimmer Tausende von Inschriften bedecken. Ein ungeahnter Fund von der höchsten wissenschaftlichen Bedeutung.“

**Neueste Nachrichten.**

**Madrid, 9. Jan.** Das gesammte Ministerium reichte seine Entlassung ein, welche vom König angenommen wurde. Mit der Bildung eines neuen Kabinetts wurde der Staatsmann Praxedes Mathews Sagasta beauftragt, welcher an der spanischen Politik seit 1857 stets aktiven Antheil genommen hat.

**In Santos erwartete Dampfer.**

S. José, von Rio, am 11.  
Rio Grande, von Rio, am 12.  
Paranagua, vom La Plata, am 15.  
Zum Auslaufen bereit:  
Rio Grande, nach den Südhäfen, am 12.  
Ville de Bahia, nach Havre, am 12.  
S. José, nach Rio, d. 14.

**Kaffee.** Santos, 10. Febr.

Heute wurden 5,000 Sack Kaffee verkauft. Der Markt schliesst matt.  
Zufuhr am 9. 270,722 Kil.  
„ seit dem 1. 2,055,240 „  
Vorrath 71,000 Sack.

**Kaffeepreise in Rio am 10. Febr.**

Superior feiner 4\$950—5\$050 pr. 10 Kilo.  
Gut 4\$100—4\$300 do.  
Verkäufe: 34,620 Sack; Sendung nach Nordamerika 10,070 Sack. — Vorrath 149,000 Sack.

**Wechselcours.** — Rio, den 10.

London 21 1/2 d. Bankpapier.  
Paris — 447 reis do.  
Hamburg — 551 rs.  
1 Pfd. Sterl. 11\$210.



## Lebensmittelpreise v. S. Paulo (Gestern).

Artikel	Preise	per
Speck	5\$000—6\$000	15 Kil.
Reis	6\$000—9\$000	50Litr.
Kartoffeln	3\$000—4\$000	» »
Mandiocamehl	2\$560—\$—	» »
Maismehl	4\$000—\$—	» »
Bohnen	4\$000—8\$000	» »
Mais	2\$200—\$—	» »
Stärkemehl	\$—\$—	» »
Hühner	\$560—\$640	Stück
Spanferkel	3\$000—4\$000	»
Käse	1\$000—\$—	»
Eier	\$500—\$—	Dutzd.

## Das K. Deutsche Konsulat

in S. Paulo

ersucht nachfolgende Personen um Angabe ihrer näheren Adresse:

Wilhelm Franz Schwarzkopf,  
Anna Marie Schwarzkopf,  
Adam Anton Schwarzkopf,  
Max Wilhelm Wenzel.

## Gesellschaft Germania.

Sonnabend den 12. Februar  
ausserordentliche General-  
versammlung,

Tagesordnung:  
Neuwahl eines Vicepräsidenten.  
S. Paulo, 5. Febr. 1881.  
**G. d. C. Duchmann,**  
I. Secretär.

## Deutscher Turnverein

in São Paulo.

Sonnabend den 12. Februar  
Ausserordentliche Generalversammlung  
im Turn-Local, Abends 8 Uhr.  
Tagesordnung: Festangelegenheiten,  
Aufnahme neuer Mitglieder etc.  
**Der Vorstand.**

## Gesucht

wird ein Mädchen, welches Lust hat,  
die Putzmacherei und Hutstaffiren zu  
erlernen, in der Hutfabrik von  
**Gustav Plambeck,**  
(268)<sup>3</sup>, Rua da Imperatriz N. 26.

## Deutsche Apotheken!

Mogymirim:

**PHARMACIA DO LEÃO VERMELHO**  
Florestan Leuenroth & C.

Penha do rio do peixe:

**PHARMACIA AO LEÃO VERMELHO**  
Kleon Leuenroth & C.

Mogygnassi:

Pharmacia e casa de saude  
**LEÃO VERMELHO**  
Leuenroth Irmãos.

Ein neues nussbaumnes

## MOBILIA R

(vollständig) ist billig zu verkaufen  
Rua da Conceição 44.

Einige Exemplare der

## Kölnischen Zeitung

sind noch, ohne Nachbestellung, für  
das Jahr 1881 zu haben bei  
(271)<sup>3</sup>, **Paul Eberlein,**  
Rua S. Bento 65.

## Gutes Schweinefett

verkaufen, per Fass, das Kilo zu  
700 Reis

**Gebrüder Zimmermann**  
(267)<sup>3</sup>, auf dem Markt.

## TOKAYER WEIN!

Dieser berühmte und schon lange von allen medizinischen Autoritäten  
als vorzügliches Kräftigungs- und Stärkungsmittel anerkannte und em-  
pfohlene Wein hat sich auch als ein treffliches Heilmittel gegen Diarrhöe,  
namentlich bei Kindern, bewährt.

Man findet diesen Wein durchaus **ächt** und in **bester Qualität** bei

**J. FLACH**

N. 63 RUA DE S. BENTO N. 63  
**S. PAULO.**

(269)<sup>3</sup>

## HOTEL DA EUROPA

**MME. VIUVA MILLON**

PROPRIETARIA

RUAS DE ST. ANTONIO N. 59 e 41 e de JOSÉ RICARDO Ns. 18, 20 e 22

**SANTOS**HOTEL PARA FAMILIAS (243)<sup>6</sup>

## FREDERICO KRUEGER

RUA DO OUVIDOR N. 19

Commissions-Geschäft

kauft Kaffee und gibt Wechsel (244)<sup>7</sup>

auf **Hamburg**, Hofmeister, Scheffler & Sieg.  
**London**, International Bank of London Ld.  
**Paris**, Lafrentz & Co.  
Marcuard André & Co.

Empfehle hiermit ein

GROSSES  
**LAGER in SPIRITUS**

sowohl in Gebinden jedweder Grösse wie auch in Flaschen, zu annehm-  
baren Preisen. (221)<sup>8</sup>

**WILHELM CHRISTOFFEL.**

## BAYRISCHEN

**SPALTER HOPFEN**

## PRIMA QUALITÄT

Durch directe Geschäftsverbindung mit einem der besten und bedeutendsten Produzenten von bayrischem Hopfen bin ich in den Stand gesetzt, diesen Artikel unter besonders vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen, wovon die Herren Bierfabrikanten, in Anbetracht der ausgezeichneten Qualität und der Preise, sich überzeugen können.

**I. Qualität 1\$600. — II. Qualität 1\$200.** (215)<sup>1</sup>

**J. FLACH,**

Rua de S. Bento Nr. 63, SÃO PAULO.

Die seit Jahren als eine der renomirtesten im In- und Auslande vortheilhaft bekannte und bedeutende

**HOPFEN-HANDLUNG**von **JOSEPH AISCHMANN** in Nürnberg

empfehl ich ihr grosses Lager in **bairischem** und **böhmischem Hopfen**,  
1880er Gewächs, bester Qualität, und nimmt Aufträge durch Herrn **Wilh.**  
**Christoffel** in S. Paulo unter Zusicherung reellster Ausführung entgegen.

Nürnberg, im November 1880. (222)<sup>11</sup>**Jos. Aischmann.**

Bezugnehmend auf obige Anzeige, mache die Consumenten von Hopfen  
darauf aufmerksam; dass bereits eine **Sendung 1880er Spalter**  
**Hopfen** von obiger Firma eingetroffen ist und zur Verfügung geneigter  
Käufer halte, ebenso erbiete ich mich, jedweden Auftrag desselben  
Artikels auf betreffende Firma unter Garantie gewissenhaftester Ausführung  
bei mässiger Provisions-Berechnung anzunehmen.

**WILH. CHRISTOFFEL.**

## THEATER S. JOSÉ.

Sonntag den 13. Februar

## Grosses CONCERT

veranstaltet

durch den allbekanntesten Meister

**GOMES CARDIM.**

Ein grosses Orchester, zusammengesetzt aus allen Professoren und Künstlern hiesiger Stadt und der Nachbarstädte, wird folgendes Programm zur Aufführung bringen:

*Ouverture zur Oper „Tannhäuser“* von Rich. Wagner. Original-Instrumentation vom Autor.

*Phantasie zur Oper „Afrikanerin“* von Meyerbeer, mit dem herrlichen *Unisono* des 5. Actes. Instrumentation von Guadelup.

*Phantasie zur Oper „Aida“* von Verdi, mit dem Triumphmarsch des zweiten Actes. Instrumentation von M. Zimmermann.

*Hymne zur 100jähr. Jubelfeier der Vereinigten Staaten*, von Mstr. Carlos Gomes.

*Pizzicato*, beliebte Concert-Polka von Strauss. Instrumentation vom Autor.

*Phantasie zur kom. Oper „Die Argonauten“*, von Gomes Cardim.

Die mit vielem Beifall aufgenommene *„Batalha de Paysandu“*, von Gomes Cardim, in welcher, ausser dem Orchester, verschiedene andere Banden mit Cornets, Tambours und Pfeifer theilnehmen.

An den Solostücken werden sich die Herren E. Pons, N. Pedrozo, der Knabe Franzen und andere Liebhaber betheiligen, deren Namen im Fest-Programm mitgetheilt werden.

PREISE:

Camarotes 1. u. 2. Rang	20\$000
do. 3. Rang	12\$000
Cadeiras 1. Klasse	4\$000
do. 2. Klasse	2\$000
Galerie und Entrada geral	1\$000

Billets sind zu haben im Hause des Herrn Levy, Rua da Imperatriz.

(265)<sup>2</sup>, Folgende

## vollständige Zeitschriften

liefere ich zu den angegebenen Preisen:

Bazar 1880, vollständig,	7\$000
Gartenlaube, „	8\$000
Illustr. Familienzeitung, vollst.	4\$500
Daheim	7\$500
Schalk	8\$000
Leipziger Illustr. Zeitung	15\$000

Auf Wunsch lasse die Zeitschriften auch einbinden und berechne die Einbände billigt. — Berechnung der Fracht oder Porto nach dem Innern extra. **Richard Matthes,**  
Rio de Janeiro, Rua do Hospicio 71.

## Kalender für 1881

Illustrierter Familien-Kalender,  
Steffen's Volkskalender,  
Rheinländischer Hausfreund,  
Daheim-Kalender,  
Spinnstube,  
Reichsbote,  
National-Kalender,  
Lahrer Hinkender Bote,  
**Paul Eberlein,**

(189)<sup>6</sup> Rua S. Bento N. 65.

## RICHARD MATTHES

Rua do Hospicio N. 71, RIO DE JANEIRO  
empfehl ich zur Besorgung von  
Büchern, Zeitschriften und  
Musikalien (212)<sup>9</sup>,

aus Deutschland und der Schweiz.  
Berechnung billigt und bei grösseren Aufträgen nach Uebereinkunft.

## EDUARD GRAUERT

Commissions- und Consignations-Geschäft

Montevideo (Uruguay)

Adressiren: Correo N. 234.

Druck und Verlag von G. Trebitz.